

Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen. Jetzt wächst es auf. Erkennt ihr's denn nicht?

Jesaja 43,19a

Nicht alle gehen erwartungsfroh ins neue Jahr. Manche trauern der „guten alten Zeit“ nach, zum Beispiel den sicheren Arbeitsplätzen und billigen Mieten in der ehemaligen DDR. Sie gleichen dem Volk Israel in der Wüste, das sich nach den vermeintlichen Fleischtöpfen Ägyptens zurücksehnte. Für andere ist ein Rückblick eher beklemmend: Schlimme Erfahrungen der Vergangenheit zehren an ihrem Lebensmut. Sie gleichen den Juden in der Babylonischen Gefangenschaft, die einen schrecklichen Krieg und die Zerstörung Jerusalems miterlebt hatten. Dietrich Bonhoeffer hat solch eine Stimmung in dem Neujahrs Gedicht beschrieben, das er Ende 1944 in der Gefängniszelle für seine Eltern und seine Braut verfasste: „Noch will das Alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last.“ Gleich ob der Rückblick verklärend oder beklemmend ist, von der Zukunft erwarten die Einen wie die Anderen nichts Gutes.

„Siehe, ich will ein Neues schaffen. Jetzt wächst es auf. Erkennt ihr's denn nicht?“, so sprach Gott zu den Juden in Babylon, schenkte ihnen damit schöne Zukunftsaussichten und machte diese dann auch wahr: Sie durften in ihr Land zurückkehren und Jerusalem wieder aufbauen. Noch viel schöner freilich ist das Neue, das Gott von alters her schon dem Abraham, ja dem Adam verheißen hatte: der Segen des Neuen Bundes, den der versprochene Erlöser durch Vergebung der Sünden für Israel und alle Völker aufrichten würde. Dies Neue wuchs dann auf als „Zweig aus dem Stamm Isai“ (Jes. 11,1) – der Davidsson Jesus wurde geboren.

Wir haben teil an diesem Segen. Gott hat auch für uns das Neue geschaffen, das er durch seinen Propheten ankündigte. Wir gehören zu Gottes Reich durch den neuen Bund des Evangeliums und durch die neue Geburt der Taufe. Erkennen können wir dies wie die Juden damals durch Gottes Wort. So schafft Gott Vertrauen und Hoffnung in uns. Wir wissen: Der Herr hat Gutes für uns im Sinn; wir dürfen seinen Segen immer wieder neu erfahren.

Dietrich Bonhoeffer betete in seinem Neujahrs Gedicht zuversichtlich weiter: „Ach Herr, gib unsern aufgescheuchten Seelen das Heil, für das du uns bereitet hast.“ Das Heil? Der Gefangene hat seine Eltern und seine Braut nie wiedergesehen. Das Jahr 1945 brachte ihm die Hinrichtung und Deutschland den Zusammenbruch. Aber das erbetene Seelenheil hat Gott ihm dennoch geschenkt, ganz anders, ganz neu – und doch bereits ebenfalls schon durch Jesaja angekündigt: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ (Jes. 65,17).

Matthias Krieser